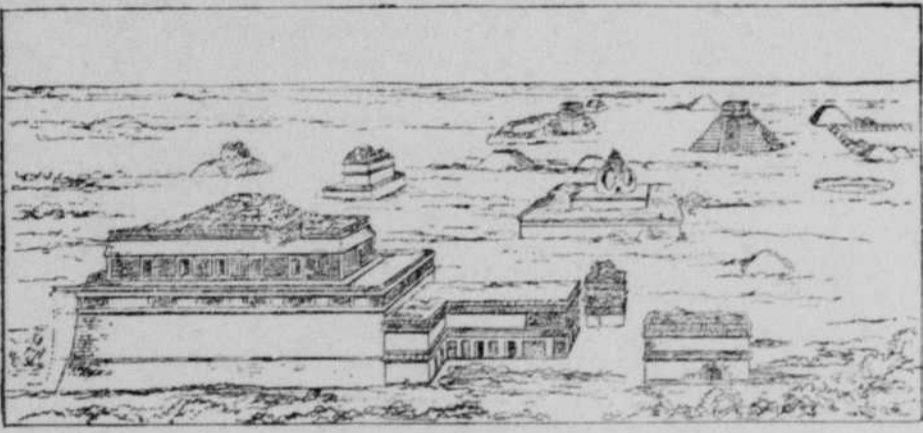


Prachtbauten im Urwald.

Stumme Zeugen der von Spanien vernichteten Kultur Yuktans.

Die Ruinen von Chichen-Itza und Uxmal. Das Volk der Mayas-Gewande indianische Architektur und moderne Bandelbauweise - Unergründliche Fragen.

Zu den interessantesten Ruinen der Welt gehören ohne Zweifel die Ueberreste jener herrlichen Mayabauten Yuktans, welche seit jeder das höchste Staunen der Reisenden erregten, aber erst in neuerer Zeit näher bekannt geworden sind.



Panorama von Chichen-Itza.

bis das gegenwärtige Jahrhundert ihre Wiederentdeckung brachte.

Die bisher am gründlichsten durchforschten Ruinenstätten sind diejenigen von Chichen-Itza und Uxmal, von denen wir je eine Abbildung nach Photographien bringen.

Die Frage nach der Bedeutung der verschiedenen Gebäude ist nur ungenügend gelöst, doch darf man wohl annehmen, daß die Monumentalbauten der Hauptsache nach religiösen Zwecken gewidmet waren.

Ihre durch die Spanier vernichtete Kultur hatte auch auf anderen Gebieten als demjenigen der Baukunst bemerkenswerthe Fortschritte gemacht.



Tempelfassade in Chichen-Itza.

Die Mayas verstanden es, Papier aus Pflanzenfasern zu bereiten und darauf Handschriften mit Bildern herzustellen, die in verschiedenen Bibliotheken erhalten sind und die Bewunderung der Gelehrten erregen.

Die Mayas waren friedlich, gingen wenig der Jagd nach und trieben erfolgreich Ackerbau.

Jedenfalls bleibt die mit Skulptur und Bemalung verknüpfte Baukunst das höchste Zeichen ihrer Kultur.

Wie die alten Mayas das viele Holz und die oft riesigen Steine transportierten, wissen wir nicht; jedenfalls standen ihnen zahllose Menschenkräfte zur Verfügung.

Die Ruinen sind meisterhaft mit Steinwerkzeugen zugehauen und polirt. Die Mauern sind durchschnittlich einen Meter stark; die Fassaden werden wenig durch Vorsprünge unterbrochen.

Die Ruinen sind durchgehends in eine untere und obere Zone. Die untere besteht meist aus glatten Steinen während die obere reiche Skulpturen schmückt.

Die Ruinen sind durchgehends in eine untere und obere Zone. Die untere besteht meist aus glatten Steinen während die obere reiche Skulpturen schmückt.



Stiege in Uxmal.

Die Stiege ist eine Meisterleistung der Baukunst. Sie besteht aus einer langen Reihe von thürartigen Öffnungen, im Ganzen 50, erheben. Die Stiege selbst, die treppenartig abgestuft sind, waren vier Meter hoch und waren von je 20 fensterartigen Öffnungen durchbrochen.

Zum Verräther wurden Ansfichtspostkarten nahe Münster, Westfalen. Der 31jährige Händler Regenstreif aus Göttingen hatte in einem Restaurant zu Münster nächtlicher Weile eine verlossene Kassetten gefohlen.

Die künstliche Herstellung von Perlen scheint in den Ber. Staaten eine regelrechte Industrie werden zu wollen. Man benutzt die Süßwasserperlmuschel zu dem Zwecke.

Die künstliche Herstellung von Perlen scheint in den Ber. Staaten eine regelrechte Industrie werden zu wollen. Man benutzt die Süßwasserperlmuschel zu dem Zwecke.

Stettins Hochwasser.

Die Hochwasser-Entscheidung der meeresherrschenden Stadt.

Die günstigen Erfahrungen, die man mit den Freibräuen in Hamburg und Kopenhagen sowie mit dem Kreisbezirk in Bremen zu verzeichnen hatte, führten maßgebende Kreise seiner Zeit zu dem Entschluß, auch in Stettin, dessen Handelsaufschwung in den letzten Jahrzehnten eine Erweiterung der dortigen



Der Monumentalbrunnen in Stettin.

Hafenanlagen an und für sich heischte, einen Kreisbezirk zu schaffen. Die hier für erforderlichen Arbeiten wurden im Februar 1894 in Angriff genommen und im Laufe dieses Sommers so weit vollendet, daß neulich die Eröffnung des Freihafens stattfinden konnte.

Aus diesem Anlaß fand auch in Stettin die Enthüllung des prächtigen Monumentalbrunnens statt, der unser Bild zeigt. Die Verwaltung des preussischen Kunstfonds hatte vor einigen Jahren eine Summe von 75,000 Mark zur Förderung der Kunst in Pommern bewilligt, wovon die Stettiner Stadtverwaltung einen Wettbewerb ausgeschrieben, in dem Professor Ludwig Wanzel den ersten Preis errang.

Der Monumentalbrunnen zeigt eine hohe Frauengestalt, ein Symbol der meeresherrschenden Stadt. Sie steht fest und sicher auf dem Deck des Schiffes. Auf der linken Schulter trägt sie das Segel, auf der rechten die Anker; zu ihren Füßen über dem Greisenknabel des Schiffes ist eine kräftige Männergestalt sichtbar, die den Handel darstellt.

Udwig Wanzel, der Schöpfer des Brunnens, wurde im Jahre 1838 zu Anklam geboren.

Pariser Hölle.

Reis und dem Reich der Mode.

Das Kleidende Modell links, im neuesten Pariser Geschmack, bildet mit seiner vorn aufgenommene Klempe einen äußerst prächtigen Schmuck für jugendliche, hochfrisierte Damenköpfe. Zu seiner Anfertigung bediene man sich eines leichten Drahtgestelles, welches in die angegebene Form zu bringen ist.

„Canotier“ heißt die Form des aus hellgrauem matten Filz bestehenden runden Huts in der Mitte, der mit grauer, von weißen Wellenlinien durchzogener Seidenorgaze leicht gepufft drapiert ist.

Kaum kann ein anmuthigeres und leichteres Hütdien zusammengestellt werden, als das rechts auf unserem Bilde veranschaulichte zierliche Modell



Moderne Damenhüte.

in Toqueform, welches mit dunkelvioletter Seidenorgaze leicht überzogen und völlig mit abstrahirtten, lilä Stiefelmüttern bedeckt ist. Letztere sind nach der Mitte zu hochaufgetürmt, so daß die Rückseite des Hütchens nur als ein einziger hoher Blumenstumpf erscheint, von welchem ein voller weißer Paradiesreiter effektiv herabnickt.

Die Hoffnung auf Licht.

Der französische Kassationshof hat einen bedeutungsvollen Schritt in der Rechtslehre.

Die öffentlichen Verhandlungen des Pariser Kassationshofes in dem Dreifuß-Hall haben in der französischen Hauptstadt viel weniger Unruhe hervorgerufen, als man, nach früheren Erfahrungen in dieser Angelegenheit, erwarten dürfte. Die Ueberzeugung, daß bei dem Prozeß von 1894 zum Mindesten schwere Rechtsfehler begangen wurden, die wenigstens eine formelle Korrektur erheischen, scheint in immer weiteren Kreisen Wurzel zu schlagen, und die Art und Weise, wie sich nicht nur der Untersuchungsrichter und Referent Bard, sondern auch der Generalstaatsanwalt Manau zu Gunsten einer Revision ausgesprochen, zwingt die öffentliche Meinung, mit Möglichkeiten zu rechnen, die sie bisher von der Hand wies.

Demnach wenn auch der Kassationshof dem Antrage des Generalstaatsanwalts, sich für die Revision des Prozesses und die sofortige provisorische Freilassung von Dreypus zu entscheiden, nicht direkt Folge leistete, sondern die Einleitung eines Ergänzungsverfahrens beschloß, so ist dies keineswegs ein ungünstiges Zeichen; hat doch der Gerichtshof gleichzeitig die Zulässigkeit des Revisionsantrages anerkannt.

Der Kassationshof bedeutet vielmehr, daß er den Fall in seinem ungenügenden Altermaterial nicht aus der Hand geben will, weil die Befürchtung nahe liegt, daß sich dann der neue Prozeß zu einem gleichen Kauselspielgestalte wie der erste. Der Kassationshof will selbst das Dunkel lichten, um allen Einzelheiten auf den wahren Grund zu kommen; das heißt, er will sich Klarheit über die berechtigten Geheimnisse verschaffen, auf Grund deren Dreypus verurtheilt wurde, und die man wohl seinen Richtern, aber weder ihm selbst noch seinem Verteidiger zeigte.

Der Kassationshof hat das Recht, Einblick in diese Dokumente zu nehmen, und nach dem, was über den ganzen Sachverhalt offiziell und inoffiziell außerhalb Frankreichs bekannt geworden ist, sieht ihm eine be-



Generalstaatsanwalt Manau.

trübliche Arbeit bevor; denn, ob sich nun die Schuldlosigkeit des Gefangenen auf der Zeileinsel ergibt oder nicht - eine Mitschuld des Dreypus ist schließlich vom juristischen Standpunkt nicht ausgeschlossen, so lange das Gegenheil nicht bewiesen ist - jedenfalls wird diese Unterjochung haarsträubende Zustände in der französischen Heeresleitung an's Licht führen.

Unterliegt es doch kaum mehr einem Zweifel, daß der berühmte Pseudograf, Major Walfin Esterhazy, welchen man als Spion im französischen Kriegsministerium verurtheilt, die Franzosen selbst verkaufte. Dies fällt aber schwer auf die Leitung des französischen Spionendienstes und speziell auf den Chef des Generalstabs zurück, und weiterhin auch auf den betreffenden Kriegsminister, der für solche Zustände keine andere Remede wußte, als ein ungeheures Vorgehen bei einer kriegsgerichtlichen Verhandlung; von der Seite von Unwahrheiten ganz zu schweigen, in welche, um das Prestige der Armee zu retten, eine Reihe von Leuten höherer und niederer Stellung verwickelt wurden, auf deren Namen bisher kein Makel gesetzt hatte.

Die Küche der neuen Ofener Königsburg. Diese Küche schreitet immer mehr ihrer Vollendung zu und ist eine Sehenswürdigkeit an sich selbst. Der Sparherd, an dem die Hofkitchens zubereitet werden sollen, ist acht Meter lang; man kann auf demselben auf einmal für 2000 Personen kochen. Der Kochherd, auf dem die für den Kaiser bestimmten Speisen zubereitet werden, ist 3 1/2 Meter lang, ganz aus Delta-metall verfertigt und mit emaillirten Porzellanverzierungen bedeckt. Auch werden eigene Sparherde für die Zubereitung der für die Erzherzöge bestimmten Diners eingerichtet. Die Sparherde, die sämtlich auf Gasheizung eingerichtet und mit Wasserleitung versehen sind, repräsentiren einen Gesamtwert von 100,000 Gulden; die Fabrikanten derselben sind lauter Ungarn.

Wegen Radfahrens entlassen wurde unlängst ein Berliner Dienstmädchen von seiner Herrschaft. Letztere schrieb der Klädesfrau einen diesbezüglichen Vermerk in das Dienstbuch, auf die Befehle des Mädchens mußte dieses Zeugnis jedoch aus dem Buche wieder entfernt werden, da es „unzulässig“ sei.

Humoristisches.

Druckfehler.

Die Sängerin trug noch eine Anzahl Pieder vor, eine heiferer wie das andere.

Hilfsbereit.

Bettler: „Ach, mein Herr, helfen Sie mir doch, ich habe sechs kleine Kinder.“ - Arzt: „Zeigen Sie mal Ihre Zunge!“

In der Sprechstunde.



Besucher: „Mein Name ist Lehmann!“ - Sanitätsrath: „Ihr Gesicht kommt mir bekannt vor - wenn ich nicht irre, habe ich Ihren Herrn Bruder vor Jahresfrist gejagt!“

Der Weiberfeind.

Dame: „Ob wohl in unseren Tagen noch jemand aus Liebe wahnsinnig wird?“ - Herr: „Gewiß, wer würde sonst wohl heirathen?“

Aus der Instruktionssunde.

Unteroffizier: „In wie viel Theile zerfällt das Gewehr?“ - Rekrut: „Das kommt ganz darauf an, wie man es hinachmeißt.“

Schlechtes Gewissen.

Papa (beim Abendessen): „Der Schweizerkäs hat heute aber große Löcher!“ - Fräulein (weinerlich): „Ich bin's aber gewiß nicht gewesen!“

Drahtisch.

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“ - „Na, kolossal, sage ich Dir! Wo die hintritt, ist ein Vamp-Play!“

Unüberlegt.

Kommissar (sich mit einem Kollegen zankend): „Was glauben Sie denn eigentlich, was Sie hier vorstellen? Sie sind dasselbe was ich bin - Sie Esel!“

Immer im Verfaß.

Geschichtsprofessor (der im Hotel das mit dem Wertzeichen ..N. III. versehene Handtuch betrachtet): „Ja wie kam denn Napoleon der Dritte da her?“

Im Eifer.

Freundin: „Deinen Bräutigam habe ich in's Verhau'n hineingeworfen sehen. Das lasse ich mir nicht ausreden!“ - Gelobter ist's - was sollte der überhaupt noch zu verzeihen haben!“

In einem sächsischen Postwagen.

„Erlauben Sie gütigst, wie is Ihr werther Name?“ - Werner. - „Nee aber so was, da hecken Se doch beinah wie ich; ich heeße Se nämlich Schlamm-bach.“

Tartes Gemüth.

Junge Frau: „Sag, Männchen, ich habe schon oft über die Frage nachgedacht, wie es wäre, wenn Eins von uns durch den Tod hinweggerafft würde.“ - Er: „Um Gottes willen, nur nicht ich! Denn ehe Du Wittwe werden sollst, will ich viel lieber Wittwer werden.“

Gut dreht.

A.: „Warum hat Dich denn neulich der Hund Deiner Frau so angebellt?“ - B.: „Weil ich



den Hausknecht nehmen wollte!“

Kein Glückshind.

„Der Bedmeier hat in seinem Leben wohl gar keine Erfolge zu verzeichnen.“ - „Der ist nicht einmal mit Erfolg geimpft worden.“

Sie kennt ihn.

„Du darfst keinen Wein trinken, Paul - der Doktor hat's verboten!“ - „Ein Gläschen nur, Helene!“ - „Ich darf es nicht zugeben!“ - „Einen Schluck nur aus der Flasche!“ - „Erst recht nicht - eher noch ein Gläschen!“

Der Herrmann.

„Mama, darf ich von Deinem Bier trinken?“ - „Jawohl, Hanschen - Nun, wie sagt man denn?“ - „Prost!“

Grava. Frühjahrs! Lehrer: „Da ist das Skelett von einem Säugthier, und zwar, Fritz, von was für einem?“ - Fritz: „Von einem Krepirten!“

Der Hauptgrund. „Aber was haben Sie denn, daß Sie so auf's Redeln schimpfen?“ - „Was ich hab? Kein Geld hab' ich, daß ich selbst tabeln kann!“

Mißglückte Galanterie. Professor: „O, ich habe vielfach beobachtet, daß häßliche Leute oft sehr geistreich sind - die Anwesenden selbstverständlich ausgenommen!“

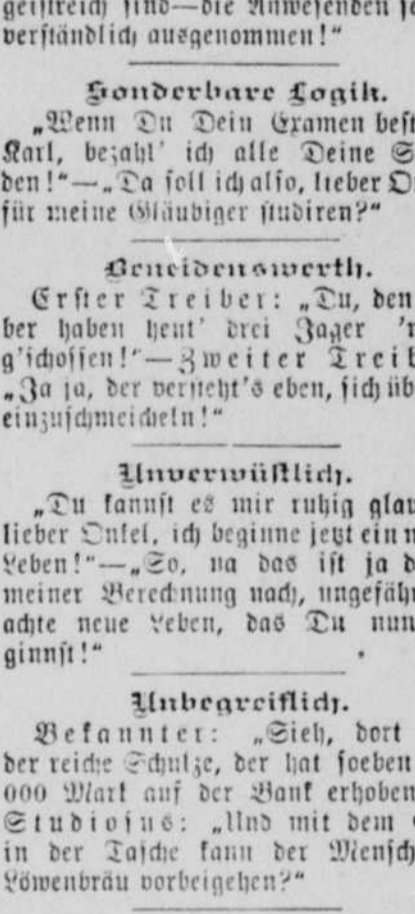
Sonderbare Logik. „Wenn Du Dein Examen bestehst, Karl, bezahl' ich alle Deine Schulden!“ - „Da soll ich also, lieber Onkel, für meine Gläubiger studiren?“

Gemeindenwerth. Erster Treiber: „Du, den Hühner haben heut' drei Jager 'nang'schossen!“ - Zweiter Treiber: „Ja ja, der verneht's eben, sich überall einzuschmeicheln!“

Unverwundlich. „Du kannst es mir ruhig glauben, lieber Onkel, ich beginne jetzt ein neues Leben!“ - „So, na das ist ja dann, meiner Berechnung nach, ungefähr das achte neue Leben, das Du nun beginnst!“

Unbegehrlich. Bekannter: „Sieh, dort geht der reiche Schnitz, der hat sechsen 60,000 Mark auf der Bank erhoben.“ - Studiosus: „Und mit dem Geld in der Tasche kann der Mensch am Löwenbräu vorbeigehen?“

Die verkamte Rettungsleiter.



Die verkamte Rettungsleiter.

„Ich bin's aber gewiß nicht gewesen!“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“

„Ist es denn wahr, daß die Prant unseres Freundes Müller so tief große Äuge hat?“